dem Vorrede an die hochverdiente Reformatorin der Benedictiner-Nonnenklöster in Polen, Magdalena von Mortangen (f. d. Art. Culm); die irrenden Katholiken suchte er nicht *vi et dolo*, wie ihm vorgeworfen wurde, sondern durch die Waffen des Geistes, durch sein Wort und seine Schriften, durch Geduld und Sanftmuth und durch sein Gebet für die Kirche zu gewinnen. Wenn der polnische Adel, der zahlreich zur Härte abgefallen war, bis zum Jahre 1612 in beträchtlicher Zahl wieder zur Kirche zurückkehrte, so gebührt Skarga das Hauptverdienst. Skarga starb zu Kralau heiligmässig, wie er gelebt, reich an Verdiensten, am 27. September 1612, nachdem er einige Monate vorher vom Könige auf seine wiederholte Bitte von dem Amte als Hofprediger entbunden worden war. Ganz Polen betrauerte den Verlust eines seiner edelsten und grössten Männer. Der bedeutendste damalige Kanzelredner nächst Skarga, der Dominicaner Birkowski, hielt die Trauerrede mit dem Texte: *Et surroxit Elias propheta, et verbum ejus quasi facula ardebat* (Eccli. 48, 1). (Vgl. außer den angeführten Schriften das werthvolle Werk von Rychciński, *Piotr Skarga i jego wiek* [Peter Skarga und sein Zeitalter, Kralau 1850, 2. Aufl. 1868, 2 Bde.]; *Mecherzyński, Historia wymowy w Polsce II*, Kraków 1858; *Stimmen aus Maria-Laach X* [1876], 417 ff.; *Polczar, Kaznodzieje Polscy*, Kraków 1896; *de Backer, Biblioth., nouv. éd. par Sommervogel VII*, 1264 ss.) [Rosentreter.]

Skepticismus (von *σέπτεσθαι*, suchen) ist die philosophische Richtung der sogenannten Sceptiker, d. h. derjenigen Philosophen, welche der Meinung sind, die Wahrheit sei noch nicht gefunden, sondern müsse erst gesucht werden; man dürfe deshalb, weil die Gründe für die entgegengesetzten Ansichten gleich kräftig seien, keine bestimmte Aussage machen. Ihnen gegenüber stehen die Dogmatiker oder Lehrphilosophen, welche in den wissenschaftlichen Fragen feste Behauptungen für möglich erklären und thatsächlich aufstellen. Der eigenthümliche Standpunkt der Sceptiker tritt in den verschiedenen Namen hervor, welche ihnen beigelegt zu werden pflegen: Aporetiker, d. h. Unentschiedene, weil sie zwischen den entgegengesetzten Lehren nicht glauben unterscheiden zu können; Ephetiker, weil sie dieserhalb die Zurückhaltung von jedem kategorischen Urtheile (*ἐποχή, ἀφασία*) üben; Pyrrhoniker, weil ihr erster Vertreter Pyrrho war. In kurzen Redensarten gaben sie wohl ihre philosophische Stellung kund, wie „Um nichts mehr“ (*οὐδὲν μᾶλλον*), d. h. um nichts mehr gilt der eine Satz wie sein Gegenteil; „Nichts bestimmen“ (*μηδὲν ὀρκεῖν*), oder man dürfe nichts bestimmt behaupten, „Alles ist falsch“, d. h. keiner der von den Lehrphilosophen aufgestellten Sätze ist als wahr zu bezeichnen. Um aber dem naheliegenden Einwande der Inconsequenz vorzubeugen, erklärte die strengere Sceptik auch selbst diese kategorisch klingenden Aussagen nicht

für unzweifelhaft wahre Sätze, sondern nur als den Ausdruck der Unmöglichkeit fester Behauptungen. — 1. Die Ursachen der Sceptik sind mannigfaltig. Das Auftauchen der verschiedenen einander befehdenden, ja häufig direct widersprechenden Systeme der Dogmatiker, wie der heraklitischen Philosophie vom Flusse aller Dinge und der eleatischen von der Bewegungslosigkeit und dem Stillstand des All, bereitete der sceptischen Stimmung die Wege. Dazu kam der scharfe Gegensatz, welchen manche Philosophen zwischen dem Denken und der sinnlichen Wahrnehmung angesetzt hatten. Man hatte vor Allem zwischen dem Ding an sich, dem Gegenstande des Denkens, und der sinnlichen Erscheinung einen unlöslichen Widerspruch angenommen. In diesem angeblichen Widerspruche besaß der Sceptiker, welcher von der Nothwendigkeit einer Uebereinstimmung beider die Richtigkeit der Weltanschauung abhängig machte, eine stets bereitete Waffe gegen die Lehrphilosophen. Endlich war die von dem Sophisten Protagoras aufgestellte Lehre von der Relativität des Erkennens, welche sich auf den Heraklitismus stützte, von gewaltigem Einflusse, ja sie gilt als der eigentliche Ausgangspunkt der Sceptik.

2. Anhänger einer mehr oder minder weitreichenden Sceptik finden sich jederzeit in der Geschichte der Philosophie. a. Gleich nach der Blüthezeit der griechischen Philosophie erscheint als der erste zielbewusste Sceptiker Pyrrho von Elis (gest. um 270 v. Chr.), über dessen Lehre sein Schüler, der „Sillograph“ Timon aus Phlius, uns Kunde gibt. Aus dem Schoße des dogmatischen Platonismus selbst gingen Sceptiker hervor, die sich auf der Höhe platonischer Speculation nicht zu halten vermochten, vielmehr das von Sokrates, dem Lehrer Plato's, zur Schau getragene Nichtwissen proclimirten. Im Gegensatz zur Stoa verwarf die neuere Akademie, deren hervorragendste Vertreter Arkesilaus (315—241) und Carneades (214 bis 129) waren, die von einer festen Ueberzeugung begleitete Vorstellung der Stoiker (*φαντασία καταληκτική*); sie lehrte, man könne nicht das Wahre, sondern nur das Wahrscheinliche, und zwar in verschiedenen Graden, erkennen, gab aber schlechthin wahrscheinliche, dazu noch unbeanspruchte und endlich sogar allseitig geprüfte Vorstellungen zu. Dieser Abschwächung der ursprünglichen Sceptik trat Aenesidemus, ein jüngerer Zeitgenosse Cicero's, entgegen. Derselbe unternahm es in seinen verloren gegangenen acht Büchern „Pyrrhoneischer Untersuchungen“, die ächte Lehre des ersten sceptischen Meisters wiederherzustellen. Er konnte sich zum Beweise der Unhaltbarkeit des abgeschwächten Scepticismus darauf berufen, daß bereits die sechste und fünfte Akademie in Philo und Antiochus dem dogmatischen Standpunkte der stoischen Schule sich genähert hatten. Der um das Ende des zweiten christlichen Jahrhunderts lebende Arzt Sextus ist der wichtigste Berichtersteller über die Anschauungen Aenesidems und seiner Nachfolger. *Sen*